

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

gleiten ließ; o ja, wenn sie jetzt nur schnell die Cassette mit dem Briefpapier entdecken könnte, sie würde sofort an Lene, ihre Dienerin, schreiben, daß sie augenblicklich ihre Siebensachen packte, hieher käme und mit geübter Hand als guter Hausgeist der ganzen Verwirrung flugs ein Ende machte.

O, dieses ewige Ordnen und Schlichten, dieses Betrüchten und Frühstückkochen und die Besorgung all der tausenderlei Dinge, auf die man erst kommt, wenn sie schon gemacht sein sollten, war wirklich ein aufregend Hasten; ganz nervös und zappelig wurde man, und von einer Erholung war keine Rede dabei, die ganze Cur also auf diese Weise umsonst.

Während die erregte Schreibedame dies alles mit steigendem Aerger bedachte, ertönte an der Thüre ein bescheidenes Klopfen, und im nächsten Momente schob sich ein hageres, unansehnliches Persönchen in das Zimmer herein. Etwa zehn bis zwölf Jahre zählte das blondlockige Ding, vielleicht war es auch älter; Noth und Entbehrung mochten ein kräftiges Wachsthum verhindert haben.

Zu den lichten Haaren boten die dunklen, brennenden Augen einen eigenthümlich anziehenden Gegensatz, überhaupt zeigte das blasse Gesichtlein feine, fesselnde Züge, und es sprach ein tiefes Empfinden aus ihnen.

Das kleine Mädchen war von der Hausfrau mit einem Auftrage heraufgesandt worden, der das Nachtmahl betraf, und als es von dem Fräulein die Antwort erhalten hatte, wollte es sich nach freundlichem Gruße entfernen, doch Regine rief es noch einmal an.

„Du Mädchen, sage mir doch, wer bist du denn eigentlich? Ich sah dich noch nie.“

„Ich bin dem Grubhofer sein Katherl, und wohne unten im Hause,“ sagte das Kind.

„So, so!“ meinte Regine und sah ganz gleichgiltig aus, aber plötzlich kam ihr ein Einfall, der ihre Züge belebte.

„Du, Katherl,“ sagte sie rasch, „bringe mir doch von der Küche eine tiefe Schüssel, mit warmem Wasser herauf. Ich lasse Frau Haider darum bitten.“

In wenigen Minuten war Katherl mit dem Verlangten wieder im Zimmer bei Regine, und als sie sah, wie diese zögernd die Ärmel nach oben streifte, fragte sie mit verständigem Nicken:

„Gelt ja, Sie wollen Ihr Kochgeschirr waschen? Darf ich es thun? Ich bin im Augenblick fertig damit. Sie beschmutzen sich nur, und so ein feines Schürzchen haben Sie vor.“

Regine sah staunend, wie die flinken, kleinen Hände das ganze „Reinmachen“, das ihr so schrecklich erschien, im Fluge besorgten und dann auf ihr Geheiß auch noch den Waschtisch sehr sauber in Ordnung brachten.

Das Fräulein spann seinen plötzlichen Einfall jetzt weiter aus. Ja, wenn sich hier im Hause eine brauchbare Beihilfe fände, etwa dieses anstellige Mädchen hier, dann mochte immerhin die Lene in der Großstadt bleiben. Diese würde sich ohnehin hier vor Langeweile verzehren, ihre Herrin kannte sie ja, dem guten Böfchen fehlte ganz und gar jedes Verständniß für ländliche Freuden.

Diesen Plan wollte Regine noch heute abends mit der Hausfrau besprechen, wenn sie unten im Küchenzimmer ihr Nachtmahl verzehrte.

Frau Heider hatte gleich anfangs erklärt, daß sie außer der Lieferung des Mittag- und Abendessens keine weitere Bedienung übernehmen könne. Sie hatte einen kleinen Kramladen inne, der sie voll- auf beschäftigte, und es lebte nur noch eine ältere Schwester bei ihr, welche freilich ganz gut das Kochen besorgte, aber wegen gichtischer Füße sich auf ein öfteres Stiegenlaufen nicht einlassen konnte.

Dies alles wiederholte Frau Heider auch jetzt, als Regine wirklich bei Rührei und Milch von ihrem Fahnden nach einer Bedienung im Hause erzählte. Als sie aber dann des jungen Mädchens erwähnte, das ihr vorhin das warme Wasser gebracht und mit solcher Gewandtheit das Zimmer aufgeräumt hatte, sagte die Hausfrau nach kurzem Besinnen:

„Ja gewiß, gnädiges Fräulein, für die Kleine wäre es gut, wohl tausendmal besser wie ein erklecklicher Lottogewinnst, wenn